Von Prag nach Saarbrücken

Anmerkungen zur Geschichte der Burschenschaft Ghibellinia zu Prag

Von Erich Später

Am 14. Mai 2010 feiert die Burschenschaft Ghibellinia zu Prag im großen Saal des Saarbrücker Schlosses ihr 130jähriges Bestehen. Universitätspräsident Volker Linneweber hält die Festrede und würdigt die Traditionen der Ghibellinen. Seine Rede enthält keine Spur historischen und politischen Wissens über die Geschichte der schlagenden Verbindung. Deren Traditionen zum Vorbild für alle saarländischen Studenten zu erklären, beleidigt diese und bedeutet die intellektuelle und moralische Bankrotterklärung des Professors. Hochrangige Vertreter von FDP und CDU gehören zu den Gästen und preisen ebenfalls die Geschichte und politischen Traditionen der 1880 in Prag gegründeten studentischen Verbindung. CDU-Generalsekretär Roland Theis verwahrt sich dagegen, die Ghibellinia unter Extremismusverdacht zu stellen. Der Vorsitzende der saarländischen Jungen Liberalen Sebastian Greiber wünscht sich: »Die Flamme der Burschenschaft möge in unserem wunderschönen Saarland auf ewig brennen.« Ministerpräsident Peter Müller hat die Schirmherrschaft für diese Veranstaltung übernommen und lobt in seinem Grußwort das Engagement der Ghibellinia für die Wahrung gesellschaftlicher, demokratischer und freiheitlicher Werte und ermuntert sie ausdrücklich, den »eingeschlagenen Weg mit dem gleichen Mut wie bisher weiterzugehen«.

Über den bisher zurückgelegten Weg, der von Prag nach Saarbrücken führte, erfährt man allerdings nichts. Dabei ist die Geschichte der Burschenschaft eng verbunden mit extremem Nationalismus, radikalem Judenhaß und der Begeisterung für Adolf Hitlers großdeutsches Reich. Mit diesen Traditionen war sie Ende der fünfziger Jahre im Saarland herzlich willkommen. Nach der sogenannten »kleinen Wiedervereinigung« wurde das Land zum Symbol für das Wiedererstarken des deutschen Nationalismus. Die massenhafte Reintegration vieler ehemaliger Mitglieder der saarländischen NS-Funktions- und Vernichtungseliten wurde von der bundesdeutschen Rechten mit Genugtuung aufgenommen. Die antifaschistische Erinnerungskultur des Saarstaates wurde als »undeutsch« gebrandmarkt und aus dem öffentlichen Raum verbannt. Besonders verhaßt waren den deutschen Nationalisten die französische Kultur und Sprache, gegen die sie mit Repression und Verboten vorgingen.

In dieser Situation beschlossen Funktionäre der Sudetendeutschen Landsmannschaft, die Burschenschaft Ghibellinia in Saarbrücken neu zu begründen. Besonders die Umwandlung der saarländischen Universität mit ihrer internationalen Ausrichtung und französischen Prägung in eine »rein deutsche Lehranstalt« war den Rechtsextremisten aus Prag ein großes Anliegen. Der Kampf gegen »Artfremde und Juden« und für »deutsches Volkstum« war seit ihrer Gründung wesentlicher Bestandteil der Geschichte der Burschenschaft Ghibellinia zu Prag.

Revolte in Prag

Am 15. November 1922 beginnt die Streikbewegung an der philosophischen Fakultät der deutschen Universität zu Prag. Vorlesungsboykott, Kundgebungen und Demonstrationen legen den Universitätsbetrieb lahm. Die Rebellion erfaßt die naturwissenschaftliche Fakultät und die deutsche Technische Universität Brünn. Die streikenden Studenten und die mit ihnen sympathisierenden Dozenten und Professoren werden von erheblichen Teilen der in den Grenzgebieten lebenden sudetendeutschen Minderheit unterstützt. Deutsche Turn- und Gesangsvereine, Ortsgruppen der Kriegsgeschädigten, Witwen und Waisen und viele kleine und große Vereine stellen sich hinter die studentische Revolte. Die streikenden Studenten und ihr breites gesellschaftliches Umfeld sind sich einig in ihrer Forderung »Weg mit dem Juden Steinherz!«. Ein Jude

SH106-später-ghibellina.indd 28 02.02.2012 14:17:45

könne nicht Rektor der deutschen Universität zu Prag sein. Die Regierung der tschechoslowakischen Republik und der für Hochschulen verantwortliche sozialdemokratische Minister Rudolf Bechyne waren jedoch nicht bereit, den Forderungen des antisemitischen deutschen Mobs nachzugeben. Am 27. November 1922 beschließen die Studenten den Abbruch des Streiks und verabschieden eine Kampfansage an die jüdische Bevölkerung und das demokratische System der ČSR. »Mit unserem Auftreten haben wir den verborgenen jüdischen Faktoren für das künftige Jahrzehnt die Lust genommen, an die Spitze der deutschen Universität einen Feind des Deutschtums zu stellen. Der größte Erfolg unseres bisherigen Kampfes liegt vielleicht darin, dass auch der Gleichgültigste unter uns die Gefahren des Judentums in ihrer ganzen Größe erfasst und die Überzeugung erworben hat, dass es für uns Deutschblütigen nur eine Lebenslösung gibt: Die Ketten zu zertrümmern, in die die Auserwählten eines verbrecherischen Gottes unser armes Volk geschlagen.«

Die antisemitische Kampagne der deutschen Studenten richtete sich nicht nur gegen den tschechoslowakischen Bürger deutscher Herkunft und jüdischen Glaubens Julius Steinherz. Unerträglich war ihnen die Verfassungsordnung der Republik, deren Staatsverständnis sich eng an die westliche Tradition der politischen Staatsbürgerschaft anlehnte. Konstituiert aus den historischen Ländern der böhmischen Krone, der Slowakei und der Karpatho-Ukraine, umfaßte die ČSR eine Fläche von 140.446 km² und hatte 15,2 Mio. Einwohner. Die deutsche Bevölkerung bildete mit 3,2 Mio. Menschen die größte Minderheit, der umfassende Rechte eingeräumt wurden: Sie verfügte über ein rechtlich garantiertes muttersprachliches Schulsystem. Einzigartig war zudem das deutsche Hochschulwesen – eine Universität und eine Technische Hochschule in Prag sowie ein weiteres Technikum in Brünn. Mit dem Aufbau einer republikanischen Verwaltung und Armee, einer umfassenden Landreform zugunsten der Pächter und Kleinbauern sowie der Einführung des Achtstundentages und dem Ausbau der Sozialversicherung schuf sich die Republik eine solide soziale Basis, die das Land bis 1938 zu einer der stabilsten und fortschrittlichsten Demokratien in Europa machte. Für die revoltierenden deutschen Studenten, für die faschistischen Bewegungen Europas verkörperte die ČSR jedoch den verhaßten Feind. Für den deutschen Nationalismus, dessen radikalster Flügel von der NS-Partei gebildet wurde, war die Gründung der Republik 1918/19 ein Sieg des internationalen Judentums.

Das Rückgrat des studentischen Massenprotests bildet eine Unzahl von schlagenden, Uniform tragenden studentischen Verbindungen. Sie hatten sich am 4. Juli 1919 zu den »Burschenschaften der Sudetenländer« zusammengeschlossen. Die Verbindungen verfügen zusammen mit den Studentenorganisationen der rechtsradikalen Parteien über eine solide Mehrheit bei den dreitausend Studenten der deutschen Prager Universität. Zu diesem Zusammenschluß zählt auch die Burschenschaft Ghibellinia, die zur Zeit des Streiks zwischen 30 und 40 aktive Mitglieder an der Universität besitzt und von einer erheblich höheren Zahl ehemaliger Mitglieder – ihren »Alten Herren« – unterstützt wird.

Gegründet wurde die Ghibellinia zu Prag 1880 von dem Antisemiten, Tschechenhasser und radikalen Nationalisten Karl Hermann Wolf, der innerhalb der deutschen Studentenschaft in Prag und Wien sehr populär war. Seine Agitation führte 1888 zum Ausschluß aller Mitglieder jüdischer Herkunft aus den Burschenschaften. Auch die Ghibellinia wurde »judenfrei«. Andere deutsche Vereine, darunter der mitgliederstarke Alpenverein, folgten dem Vorbild der Studenten. Wolfs Haß galt vor allem der erstarkenden tschechischen Arbeiterbewegung. 1903 gründeten völkische Radikale in Böhmen die Deutsche Arbeiterpartei. Die DAP wurde am 5. März 1918 in Deutsche Nationalsozialistische Arbeiterpartei umbenannt (DNSDAP). Ihre großdeutsche und antisemitische Zielsetzung diente als Vorbild für das Programm der im März 1920 in München gegründeten NSDAP. Diese würdigte dann auch Wolf als eines ihrer ideologischen und politischen Vorbilder. Wolf war 1937 Ehrengast auf dem Nürnberger Parteitag der NSDAP und erhielt von Hitler einen Ehrensold. Nach der Besetzung Österreichs im März 1938 wurde er auf der »Führerliste« in den Großdeutschen Reichstag gewählt. Als er am 11. Juni 1941 in Wien verstarb, wurde seine Beerdigung zu einer großen Kundgebung der NSDAP und ihrer Organisationen. Hitler, der zu diesem Zeitpunkt mit den letzten Vorbereitungen für den Überfall auf

SH106-später-ghibellina.indd 29 02.02.2012 14:17:45

»Dass einzelne Studenten oder auch ›alte Herren‹ dem rechtsextremen Umfeld zuzuordnen sind, war auch mir nicht neu.«

Uni-Präsident Linneweber mit Erinnerungsstörungen

Ist es wirklich erstaunlich, wenn eine Burschenschaft mit einer völkischen und antisemitischen Tradition, wie die Ghibellinia zu Prag in Saarbrücken, in einem internen »Satireprotokoll« »ein kleines Progrom [sic!]« feiert, bei dem man »vier Neger gelyncht« habe und fürs nächste Semester zynisch eine »Aktivenfahrt nach Namibia zur Negerjagd« anbietet? – Neben saarländischen CDU- und FDP-Politikern gehörte auch der Universitätspräsident Volker Linneweber zu den vermeintlich Überraschten: Gegenüber der *Frankfurter Rundschau*, die die »Satire« im September 2011 öffentlich machte, gestand Linneweber, nach mehrfachen Auftritten vor Vertretern der Ghibellinia, nun zu, daß er »erheblich schärfer hätte recherchieren müssen«. Doch wie folgender, den *Saarbrücker Heften* von dem Journalisten Wilfried Voigt zum Abdruck zur Verfügung gestellter E-Mail-Wechsel nahelegt, kann Linneweber gar nicht so unwissend gewesen sein.

Voigt recherchierte im Frühjahr 2010 die verblüffend enge Beziehung vieler saarländischer Politiker zur Ghibellinia. Dabei stieß er auch auf Volker Linneweber, der auf der Rednerliste der 130-Jahr-Feier der schlagenden Verbindung stand. Voigt konfrontierte den Uni-Präsidenten in einem Telefonat und einer ausführlichen Mail vom 12. Mai 2010 mit dem ideologischen Hintergrund der Burschenschaft. Linneweber reagierte jedoch nicht. Der Professor, der bereits 2009 die Schirmherrschaft einer Veranstaltung der Ghibellinia übernommen hatte, die Burschenschaft damals gar als »Vorreiter der akademischen Ausbildung« lobte – und sich für diese als »profunder Kenner der Korporationsgeschichte« entpuppte –, ließ sich von seinem Auftritt nicht abbringen. Wie geplant hielt er am 14. Mai 2010 im Saarbrücker Schloß die »Festrede«. Die Antworten, die er dem Journalisten nach mehrwöchiger Verzögerung schließlich doch noch übermitteln ließ, offenbaren ein sonderbares Verständnis seines Amtes als Universitätspräsident, in dem zivilgesellschaftliche Verantwortung allem Anschein nach keine Bedeutung hat. (Seine Rechercheergebnisse veröffentlichte Voigt im März 2011 in dem Buch *Die Jamaika Clique* im Saarbrücker Conte-Verlag.)

Von: Wilfried Voigt
An: Volker Linneweber
Cc: Präsident, Uni Saarland
Betreff: Ghibellinia – Verbindung zur rechtsextremen Szene
Datum: Wed, 12 May 2010 19:28:04 +0200

Hallo Herr Linneweber,
hier einige Links zur Ghibellinia und insbesondere dem Dachverband »Deutsche Burschenschaft« (DB), dem die schlagende (!), farbtragende Verbindung (Wahlspruch: »Ehre, Freiheit, Vaterland«) angehört. Die DB gibt u.a. die Zeitschrift »Burschenschaftliche Blätter« heraus, in der zuletzt im Januar 2010 ein ellenlanges Interview mit dem NPD-Landtagsabgeordneten und »Verbandsbruder« Arne Schimmer veröffentlicht wurde. […]

In einer weiteren aktuellen Ausgabe dieser erzreaktionären Blätter ist im Zusammenhang mit der deutschen Wiedervereinigung vom »Beitritt der mitteldeutschen Bundesländer zur Bundesrepublik Deutschland« die Rede.

Wie revisionistisch und deutschnational auch die DB-Burschenschaft Ghibellinia offensichtlich eingestellt ist, ergibt schon ein Blick auf ihre aktuelle Homepage in Saarbrücken. Da hat der »liebe Bundesbruder Lutz Paulmann« die Geschichte der 1880 als schlagende, kaisertreue Studentenverbindung (von wegen der behaupteten Anknüpfung an die Freiheits-Revolution 1848!) in Prag gegründeten Organisation aufgeschrieben. Zitat Paulmann (bezogen auf Hitlers Besetzung der Tschechei): »Der Einmarsch der deutschen Truppen befreite die Deutschen von einer ungeheueren Bedrückung. So war man bereit nach Auflösung der Burschenschaft als Kameradschaft »Peter Parler« fortzubestehen.« […Es folgen weitere Hinweise Voigts zur Deutschen Bur-

die Sowjetunion beschäftigt war, ließ einen Kranz mit der Aufschrift »Dem Vorkämpfer der großdeutschen Idee« niederlegen. Ein Ehrensturm der SA, ein Marschblock mit Funktionären der NSDAP und eine Abordnung der Hitlerjugend erwiesen Karl Hermann Wolf die letzte Ehre. Gauleiter Hugo Jury, wie Wolf Mitglied der Ghibellinia, warf die Ghibellinen-Mütze in sein Grab.

Bis heute wird Wolf in Saarbrücken geehrt. Noch 2009 schmückte ein großes Photo auf Seite 3 eine Festschrift zum 50jährigen Jubiläum der Ghibellinia in Saarbrücken. Über seine mörderische politische Tätigkeit als Propagandist der »Endlösung« und des Krieges findet sich in den Publikationen der Organisation kein kritisches Wort.

SS-Universität Prag

Die Machtübernahme der Nationalsozialisten in Deutschland wird von den deutschen Studenten in Prag und ihren Organisationen begeistert aufgenommen. Die demokratische ČSR gewährt Tausenden von Deutschen großzügig Asyl, politische Freiheit und menschenwürdige Lebensbedingungen. Prag ist bis 1938 das politische und geistige Zentrum des deutschen Widerstandes gegen Hitler. Die Prager deutsche Universität verweigert hingegen jede Solidarität. Aufsehen erregt der Fall des international renommierten Völkerrechtlers Hans Kelsen, der 1933 aus Deutschland fliehen konnte. Die juristische Fakultät verweigert die Besetzung des freien Lehrstuhls mit Kelsen, der erst durch massiven Druck der tschechoslowakischen Regierung berufen wird. Kelsens Lehrtätigkeit wird daraufhin immer wieder durch Kundgebungen und Krawalle der deutschen antisemitischen Studenten gestört.

Für den akademischen Senat der Universität hat die »Judenfrage« höchste Priorität. In einer Denkschrift des Jahres 1935 heißt es: »Von 42 Professoren an der medizinischen Fakultät sind 16 Nichtarier. An den weltlichen Fakultäten sind von 200 akademischen Lehrern 75 Nichtarier. Auch unter der Studentenschaft ist das Judentum stark vertreten. Die Juden entstammen vielfach der Slowakei und Karpathorußland, aber auch Polen, und erweisen sich als wenig angenehme Gäste.«

Die Zerschlagung der demokratischen Republik nach dem Münchner Abkommen wird von den Studenten und Professoren der Universität tatkräftig unterstützt. Als sich die Lage Mitte September 1938 zuspitzt und die ČSR beginnt, sich gegen die Aggression zur Wehr zu setzen, fliehen viele sudetendeutsche Professoren und Studenten nach Deutschland. Dort schließen sie sich dem »Sudetendeutschen Freikorps« an, dessen 40 000 Mitglieder als paramilitärische Banden einen systematischen Mord- und Plünderungsfeldzug in den Grenzgebieten der ČSR beginnen. Die Aggression endet schließlich mit der Abtretung der Grenzgebiete, wie es das Münchner Abkommen vom 30. September 1938 vorsah. Die Verwandlung der Deutschen von einer angeblich verfolgten Minderheit in die mörderische Volksgemeinschaft der Herrenmenschen bedeutet für ihre Gegner den Beginn eines barbarischen Terrors. 200 000 Menschen fliehen aus den Grenzgebieten, deren deutsche Gemeinden und Städte bereits im Herbst stolz nach Berlin melden, sie seien »judenfrei«.

Im besten Nazi-Jargon feiert die Ghibellinia noch 1984 die Zerschlagung der ČSR und die Errichtung des NS-Rassestaates im Zeitraum von September 1938 bis März 1939. So schreibt der führende Ghibelline Lutz Paulmann: »Die zwanzig Jahre lang gewaltsam unterdrückte Sehnsucht der Sudetendeutschen nach Vereinigung mit dem Muttervolk rief nach Erfüllung. Die Allgemeine Losung hieß ›Heim ins Reich‹.« Und den deutschen Einmarsch in Prag ein halbes Jahr später kommentiert er: »Der Einmarsch der deutschen Truppen befreite die Deutschen von einer ungeheuren Bedrückung.«

Der »Befreier« Hitler empfängt am 16. März 1939 eine große Abordnung der deutschen Studentenschaft. Er lobt ihren Einsatz an der Südostfront des Reiches und ihren Einsatz für Großdeutschland. Die Burschenschaften lösen sich freiwillig auf und werden als sogenannte Kameradschaften im NS-Studentenbund aufgenommen. Die Ghibellinen nennen sich fortan »Kameradschaft Peter Parler«. Der mittelalterliche Baumeister Peter Parler war für die Nazis einer der Schöpfer des »deutschen Prags«. Viele Funktionäre der deutschen Besatzungs- und Vernichtungspolitik rekrutieren sich fortan zu einem beträchtlichen Teil aus den radikalen studentischen Sturmtruppen, die nur allzu gern bereit waren, ihren studentischen »Wichs« mit den Ledermänteln der

SH106-später-ghibellina.indd 31 02.02.2012 14:17:45

schenschaft und Verweise auf Belege u. a. in Wikipedia – Red.]

Seit unserem Telefonat heute Mittag habe ich weiter im Internet recherchiert und stoße dabei auf immer neue Verbindungen dieser Burschenschaften zur rechtsextremen Szene. Ich bin deshalb zunehmend bestürzt über die Bereitschaft von Repräsentanten demokratischer Parteien und Institutionen, diese schlagende Verbindung – und damit die Deutsche Burschenschaft – ohne auch nur ein Wort der Kritik und Distanz hoffähig zu machen (zu halten) und ihr so einen beachtlichen gesellschaftlichen Einfluss zu sichern.

Ich werde meine Recherchen deshalb in Kürze in einem journalistischen Beitrag verarbeiten.

Mit freundlichen Grüßen
Wilfried Voigt

Subject: Fw: Ghibellinia – Verbindung zur rechtsextremen Szene
Date: Tue, 01 Jun 2010 15:33:53 +0200
From: Wilfried Voigt
To: Presse und Kommunikation, Universität des Saarlandes
Hallo Frau X,
[…] Mich interessiert, warum Herr Linneweber der Einladung gefolgt ist (soweit ich weiß war er anwesend) und zu welchem Thema er gesprochen hat. Vor allem aber würde ich gern wissen, wie er das politische Umfeld der Deutschen Burschenschaft (und damit auch das der Ghibellinia Saarbrücken) einschätzt.

Mit freundlichen Grüßen
Wilfried Voigt

Von: Wilfried Voigt
An: Presse und Kommunikation, Universität des Saarlandes
Betreff: Ghibellinia, Kontakte ins rechtsextreme Milieu
Datum: Fri, 04 Jun 2010 16:14:02 +0200
Hallo Frau X,
[…] Meine Fragen an Herrn Linneweber:

1. Zu welchem Thema hat er bei dem Treffen der Ghibellinia in Saarbrücken referiert?
2. Was sagt er zu dem politischen Hintergrund der Deutschen Burschenschaft, dem Dachverband, dem auch die Ghibellinia angehört?
3. Warum hat er die Einladung zu dieser Veranstaltung angenommen?

Für eine schriftliche Antwort bis Dienstag nächster Woche wäre ich dankbar.

Gruß
Wilfried Voigt

Subject: Antwort: Ghibellinia, Kontakte ins rechtsextreme Milieu
Date: Fri, 04 Jun 2010 17:09:45 +0200
From: Presse und Kommunikation, Universität des Saarlandes
To: Wilfried Voigt
Hallo Herr Voigt,
ich habe Ihre Mails erhalten und leite sie an Herrn Linneweber weiter.

Viele Grüße
X.
Presse und Kommunikation
Universität des Saarlandes

Von: Wilfried Voigt
An: Presse und Kommunikation, Universität des Saarlandes
Betreff: Re: Antwort: Ghibellinia, Kontakte ins rechtsextreme Milieu
Datum: Wed, 09 Jun 2010 11:29:17 +0200
Hallo Frau X,
ich habe leider noch keine Antwort von Herrn Linneweber erhalten. Aufgrund einer Anfrage an die Staatskanzlei, die mit einem Grußwort vertreten war, habe ich indes erfahren, dass Herr Linneweber bei der Ghibellinia-Veranstaltung im Saarbrücker Schloss die »Festansprache« gehalten hat. Deshalb fände ich es bedauerlich, wenn er meine Fragen unbeantwortet ließe.

Freundliche Grüße
Wilfried Voigt

Subject: Antwort: Re: Antwort: Ghibellinia, Kontakte ins rechtsextreme Milieu
Date: Wed, 09 Jun 2010 11:55:17 +0200
From: Presse und Kommunikation, Universität des Saarlandes
To: Wilfried Voigt
Hallo Herr Voigt,
ich habe Herrn Linneweber über seine Sekretärin nochmal erinnern lassen und bin sicher, dass er sich bei Ihnen melden wird.

Viele Grüße
X.
Presse und Kommunikation
Universität des Saarlandes

Gestapo und der schwarzen Uniform der SS einzutauschen.

Alle jüdische Studenten, Dozenten und Professoren müssen die Universität im Wintersemester 1939/40 verlassen. 77 Universitätslehrer werden entlassen, was einem Drittel des Lehrkörpers entspricht. Wem die Emigration nicht gelingt, wird in Ghettos und Lager deportiert. Zwölf Angehörige der Professorenschaft werden ermordet. Der über 84jährige Samuel Steinherz muß Ende 1941 seine Wohnung in der Prager Josefsgasse verlassen und in ein »Judenhaus« ziehen. Sein persönlicher Besitz wird beschlagnahmt. Am 6. Juli 1942 wird er mit seiner Frau in das Ghetto Theresienstadt deportiert. Von den 40 000 jüdischen Einwohnern Prags werden über 85 Prozent in den deutschen Vernichtungslagern ermordet. Samuel Steinherz stirbt aufgrund der unmenschlichen Lebensbedingungen am 16. Dezember 1942. Es ist der Tag seines 85. Geburtstages.

Die deutsche Universität Prag wird neben Posen und Straßburg zu einer Hochburg der SS. Ihre Institute haben den politischen Auftrag, die deutsche Besatzungsherrschaft zu rechtfertigen und die geplante Eindeutschung und massenhafte Ermordung der tschechischen Bevölkerung nach »wissenschaftlichen« Kriterien zu planen und ideologisch zu begründen. So führt etwa das Institut für Sozialanthropologie Forschungsarbeiten über den »deutschen Blutsanteil« in der tschechischen Bevölkerung durch. Das Ziel war die Selektion der gesamten tschechischen Bevölkerung. Von dieser sollte mindestens die Hälfte nach einem deutschen Sieg »verschwinden«. Die zentralen Dienststellen der SS und der Besatzungsbehörden wurden ständig über die Ergebnisse der Forschungsprojekte informiert.

Am 5 Mai 1945 beendet der Aufstand der Prager Bevölkerung die Arbeit der deutschen Universität in Prag. Am 18. Oktober 1945 wird die Universität als feindliche Institution aufgelöst. Ihr Urteil hatte sie sich lange vorher selbst gesprochen.

Von Prag nach Saarbrücken

Die meisten sudetendeutschen Professoren und Dozenten konnten 1945 aus Prag fliehen. Sie wurden bis Mitte der fünfziger Jahre vollständig in den akademischen Betrieb der Bundesrepublik integriert. Die Prager Universität wird als Exil-Universität unter dem Namen Collegium Carolinum (CC) in München weitergeführt. Das CC lieferte der Bundesregierung die Argumente für die Nichtanerkennung der Nachkriegsgrenzen zur Tschechoslowakei, Hitlers Münchner Abkommen wurde zur Grundlage bundesdeutscher Außenpolitik. Die Begründungen formulierten die ehemaligen Nazi-Professoren der Prager Universität.

Auch die Prager studentischen Verbindungen werden in der Bundesrepublik neu gegründet. Organisatorisch werden sie von Funktionären der Sudetendeutschen Landsmannschaft betreut. Diese wurde 1950 gegründet und erhebt bis heute den Anspruch, die etwa drei Millionen Flüchtlinge und Vertriebenen aus den Grenzgebieten der ČSR politisch zu vertreten. Ihre politische Zielsetzung und ihr organisatorischer Aufbau werden entscheidend von der überlebenden NS-Funktions- und Vernichtungselite des Reichsgaus Sudetenland gesteuert. Ihr erster Sprecher Lodgmann von Auen hatte als Abgeordneter der rechtsradikalen »Deutschen National Partei« im Nachklang der studentischen Streikbewegung im Prager Parlament einen Antrag eingebracht, für alle jüdischen Schüler, Studenten und Lehrer an deutschen Bildungseinrichtungen Zulassungsbeschränkungen einzuführen. Den Einmarsch der deutschen Truppen in die ČSR hatte er begeistert begrüßt und in einer Denkschrift 1938 die endgültige Lösung der Judenfrage verlangt.

Die ehemaligen Prager und Brünner Verbindungsstudenten, darunter auch die Ghibellinia, gründen am 28. Juli 1951 die »Arbeitsgemeinschaft Sudetendeutscher Burschenschaften«. Das Ziel ist es, ihre Organisationen mit Unterstützung der Sudetendeutschen Landsmannschaft an verschiedenen bundesdeutschen Universitäten wieder zu begründen. Die Universität des Saarlandes blieb ihnen allerdings bis 1955 verschlossen. Ihr Gründungskonsens war den politischen Traditionen der studentischen Volkstumskämpfer und Nazis diametral entgegengesetzt.

Nach der Wiedereingliederung des Saarlandes beschließt der Dachverband der studentischen Verbindungen, die rechtsradikale »Deutsche Burschenschaft«, in Saarbrücken Fuß zu fassen. Für die Ghibellinen erscheint der Kampf gegen den französischen Feind an

SH106-später-ghibellina.indd 33 02.02.2012 14:17:45

Von: Wilfried Voigt
An: Presse und Kommunikation, Universität des Saarlandes
Betreff: Re: Antwort: Re: Antwort: Ghibellinia, Kontakte ins rechtsextreme Milieu
Datum: Thu, 10 Jun 2010 14:40:37 +0200
Hallo Frau X,
da ich bis zur Stunde von Herrn Linneweber keine Antwort erhalten habe, gehe ich davon aus, dass er nicht antworten möchte. Da ich nun seit fast einem Monat vergebens auf eine Reaktion gewartet habe, bleibt mir nichts anderes, als dies bei der Berichterstattung entsprechend
zu berücksichtigen.

Gruß
Wilfried Voigt

Subject: Antwort: Re: Antwort: Re: Antwort: Ghibellinia, Kontakte ins rechtsextreme Milieu
Date: Thu, 10 Jun 2010 15:22:33 +0200
From: Presse und Kommunikation, Universität des Saarlandes
To: Wilfried Voigt
Hallo Herr Voigt,
Sie müssen wirklich den Eindruck haben, dass Herr Linneweber Ihnen nicht antworten möchte, und ich finde es auch schade, dass er sich so viel Zeit lässt. Doch ich bitte Sie ausnahmsweise nochmals um Karenzzeit bis übers Wochenende. [...]

Mit freundlichem Gruß
X.
Presse und Kommunikation
Universität des Saarlandes

Von: Wilfried Voigt
An: Presse und Kommunikation, Universität des Saarlandes
Betreff: Re: Antwort: Re: Antwort: Re: Antwort: Ghibellinia, Kontakte ins rechtsextreme Milieu
Datum: Thu, 10 Jun 2010 15:27:26 +0200
Hallo Frau X,
ich arbeite bereits an dem Artikel und kann leider keine Fristverlängerung mehr zusagen.

Freundliche Grüße
Wilfried Voigt

Subject: Antwort: Re: Antwort: Re: Antwort: Re: Antwort: Ghibellinia, Kontakte ins rechtsextreme Milieu
Date: Thu, 10 Jun 2010 15:45:51 +0200
From: Presse und Kommunikation, Universität des Saarlandes
To: Wilfried Voigt
Hallo Herr Voigt,
ich sende Ihnen folgende Antworten von Herrn Linneweber.

1. Zu welchem Thema hat er bei dem Treffen der Ghibellinia in Saarbrücken referiert?

Über die Bologna-Reform und die Angleichung der Studiengänge im zusammenwachsenden Europa

2. Was sagt er zu dem politischen Hintergrund der Deutschen Burschenschaft, dem Dachverband, dem auch die Ghibellinia angehört?

Es ist allgemein bekannt, dass die Burschenschaften, vor allem die schlagenden Verbindungen, eher konservative Studenten ansprechen. Dass einzelne Studenten oder auch »alte Herren« dem rechtsextremen Umfeld zuzuordnen sind, war auch mir nicht neu. Damit aber generell die Tätigkeit der Burschenschaften zu verteufeln, halte ich für unangemessen. Es ist auch nicht Aufgabe der Universität, sondern der des Verfassungsschutzes, zu beobachten, ob sich innerhalb der Burschenschaften staatsfeindliche Tendenzen entwickeln, die dann im Extremfall zu einem Verbot führen könnten.

3. Warum hat er die Einladung zu dieser Veranstaltung angenommen?

Die Ghibellina in Saarbrücken präsentiert sich nach außen als überparteiliche Studentenverbindung. Als Universitätspräsident suche ich den Dialog mit allen Studenten und bin daher der Einladung für einen Fachvortrag gefolgt. Ich habe es als Chance wahrgenommen, auch mit eher konservativ orientierten Studenten zu diskutieren und ihnen meine Sicht auf eine moderne, weltoffene Universität zu präsentieren. Wenn ich den Eindruck gehabt hätte, es handelte sich um eine rechtsextreme oder gar von der NPD gesteuerte, verdeckte Parteiveranstaltung, wäre ich der Einladung nicht gefolgt.

Mit freundlichem Gruß
X.
Presse und Kommunikation
Universität des Saarlandes

der Saar von ähnlicher Bedeutung wie der Krieg gegen Juden und Tschechen in Prag. Es sind zwei Ghibellinen und altgediente Funktionäre der Sudetendeutschen Landsmannschaft, die den Umzug nach Saarbrücken organisieren. Hans Schober ist Jurist und hatte an der Karls-Universität studiert. Er war Gründungsmitglied des 1949 von hochrangigen Nazis gegründeten Witiko-Bundes, der als Kader-Organisation mit begrenzter Mitgliedschaft konzipiert ist. Es bedarf Empfehlungen und Bürgen, um die komplizierte Aufnahmeprozedur zu bestehen. Der Bund kontrollierte über Jahrzehnte alle wichtigen Gremien der Sudetendeutschen Landsmannschaft. Der zweite Organisator ist Schobers Verbindungsbruder Walter Ullrich. Er hatte ebenfalls in Prag studiert und verfügte über enge Kontakte zu ehemaligen NS-Wirtschaftsfunktionären im besetzten Prag und im Reichsgau Sudetenland. Bereits 1947 hatte er in München die »Sudetendeutsche Hilfsstelle« mitorganisiert. Diese später von den Amerikanern verbotene Einrichtung organisierte nicht nur humanitäre Hilfe für Flüchtlinge und Vertriebene. In ihr sammelten sich die überlebenden NS-Funktionäre aus dem Reichsgau Sudetenland, um trotz des alliierten Koalitionsverbotes an der Gründung einer »Volksgruppenorganisation« zu arbeiten. Über Ullrichs Tätigkeit während des Krieges ist wenig bekannt. Es heißt, er habe in führender Stellung in einer Versicherung gearbeitet. Ullrich war Mitglied der 1950 gegründeten »Sozialen Stiftung zur Geltendmachung von zurückgelassenen deutschen Vermögenswerten in der ČSR«. In ihr versammelte sich ein illustrer Kreis von Organisatoren der wirtschaftlichen Ausbeutung der ČSR während der deutschen Besatzung. Darunter befand sich der Bankier Anton Kiesewetter, der als Generaldirektor der Kreditanstalt der Deutschen in Reichenberg/Liberec die massenhafte Enteignung jüdischer Bürger organisiert hatte. Die Vereinigung hatte das Ziel, Entschädigungszahlungen aus der ČSSR einzufordern. Für seine Verdienste im Volkstumskampf wird Ullrich die »Lodgmann von Auen Medaille« der Sudetendeutschen Landsmannschaft verliehen, die als höchste Auszeichnung für verdiente Funktionäre gilt.

Schobert und Ullrich gelingt es schließlich 1959, die Burschenschaft Ghibellinia in Saarbrücken wiederzubegründen. Die Vereinigung verfügt bis Ende der sechziger Jahre über erheblichen Einfluß in der studentischen Selbstverwaltung und ist zeitweise im AStA vertreten. Auch außerhalb der Universität ist man weiter für alte Kameraden aktiv. Große Sympathien hegt die Burschenschaft für den bewaffneten Kampf der Südtiroler für die Wiedervereinigung mit Österreich. 1964 und 1965 organisiert man in der Tradition der Vorkriegszeit eine sogenannte »Grenzlandfahrt mit Ernteeinsatz« dorthin. Hohe Funktionäre der Sudetendeutschen Landsmannschaft kommen regelmäßig nach Saarbrücken. Der Vorsitzende Seebohm übernimmt in den sechziger Jahren gerne Schirmherrschaften über Jubiläumsveranstaltungen. Seebohm hatte sich in der besetzten ČSR an enteigneten jüdischen Fabriken und Bergwerken bereichert. Raul Hilberg hat dieses Verbrechen im ersten Band seiner Untersuchung *Die Vernichtung der europäischen Juden* detailliert beschrieben.

Die antidemokratische und antisemitische Tradition der Ghibellinia macht den saarländischen Ministerpräsidenten von Röder bis Müller und den Universitätspräsidenten von Müller bis Linneweber keine großen Probleme. Sie sind seit 1960 gerngesehene Gäste auf den diversen Veranstaltungen und Treffen der Volkstumskämpfer. Die Burschenschaft mit ihrer mörderischen Tradition ist integraler Bestandteil bürgerlicher Politik im Saarland und wird seit Jahrzehnten gefördert und hofiert. Dies endlich zu beenden, wäre ein zivilisatorischer und politischer Fortschritt.

Literaturauswahl

Harald Lönnecker, *»… das einzige, was von mir bleiben wird«. Die Burschenschaft Ghibellinia zu Prag in Saarbrücken 1880–2005*, Saarbrücken: Burschenschaft Ghibellinia zu Prag in Saarbrücken 2009.

Alena Míšková, *Die Deutsche (Karls-)Universität vom Münchner Abkommen bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges. Universitätsleitung und Wandel des Professorenkollegiums*, Prag: Karolinum 2007.

Erich Später, *Kein Frieden mit Tschechien. Die Sudetendeutschen und ihre Landsmannschaft*, Hamburg: Konkret Literatur Verlag 2005.

Wilfried Voigt, *Die Jamaika Clique. Machtspiele an der Saar*, Saarbrücken: Conte 2011.

Tobias Weger, *»Volkstumskampf« ohne Ende? Sudetendeutsche Organisationen, 1945–1955*, Frankfurt am Main: Peter Lang 2008.

SH106-später-ghibellina.indd 35 02.02.2012 14:17:45